

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

291 (14.12.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Mastatt; für den lokalen und Inseraten-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: R. & H. Greifer, GmbH, Mastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zusätzlich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats, auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Streitigkeit und Kontursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 291

Donnerstag den 14. Dezember 1933

Jahrgang 70

Das Rätselraten geht weiter

Die diplomatischen Verhandlungen vor dem englischen Kabinett

London, 14. Dez. Das englische Kabinett nahm auf seiner Wochensitzung am Mittwoch den Bericht des Außenministers über den Stand der diplomatischen Verhandlungen entgegen, die in den letzten zehn Tagen zwischen den vier wichtigsten Großmächten Europas und im englischen Außenministerium stattgefunden haben.

Sir John Simon wurde vom König in dreiviertelstündiger Audienz empfangen, in der er, wie angenommen wird, einen Bericht über die diplomatische Lage erhielt. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hatte am Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Macdonald, in der Völkerbundsfragen zur Sprache kamen.

Paris, 14. Dezember. Die Pariser Morgenpresse ist jetzt im Besitz weitgehender Informationen über die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter in Berlin, nachdem der Ministerrat sich inzwischen mit dem Bericht beschäftigt hat, den Francois Boncet an den Duai d'Orsay gesandt und der im Laufe des Ministerrats vom Außenminister in allen Einzelheiten erörtert wurde.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich die diesbezüglichen Informationen von zwei politisch entgegengesetzten Blättern wie das „Echo de Paris“ und des „Deuxième“ decken. Dies deutet darauf hin, daß beide bei ihren Mitteilungen von oben beeinflusst worden sind. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinax, ebenso wie Genevieve Tabouis im „Deuxième“ glauben zu wissen,

daß der Führer seine Haltung hinsichtlich der Stärke der Reichswehr nicht geändert hat und daß er sich nach wie vor weigert, in der Frage der Verbände entgegenzukommen. Der Reichskanzler habe sich zur Verhinderung Frankreichs bereit erklärt, eine Reihe von Nichtangriffsabkommen mit seinen Nachbarn abzuschließen.

Das „Journal“ ist gegenteiliger Ansicht und behauptet, der Führer habe die Frage zusätzlicher Sicherheitsabkommen noch nicht angeschnitten. Wie dem auch sei, das „Echo de Paris“ gibt sich nicht damit zufrieden, sondern fordert eine Garantie für die Aufrichtigkeit der Reichsregierung. (1) Man müsse sich außerdem fragen, ob der Locarnovertrag durch einen neuen Nichtangriffsvertrag verstärkt würde oder ob nicht gerade das Gegenteil der Fall sei. Frankreich dürfe seine Haltung jedenfalls nicht ändern und

müsse sich nach wie vor einer Aufrüstung Deutschlands widersetzen.

Die französische Regierung wird voraussichtlich heute oder morgen wieder zu einem Ministerrat zusammentreten. Bis dahin wird der englische Botschafter Lord Tyrrell, der am Dienstag in Paris eingetroffen ist, den Außenminister besucht haben, um ihm den Standpunkt seiner Regierung darzulegen und der tschechoslowakische Außenminister Beneš wird mit der französischen Regierung über die Haltung der Kleinen Entente gesprochen haben.

Das „Deuxième“ schreibt in diesem Zusammenhang, daß der englische Botschafter noch einmal nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung hinweisen und die französische Regierung auffordern werde, den Abschluß eines deutsch-französischen Nichtangriffsabkommens in nähere Erwägung zu ziehen.

Das Staatessen für Suwich

Das Staatessen, das der Führer und der preussische Ministerpräsident gestern in der Dienstwohnung des Sekretärs zu Ehren des italienischen Staatssekretärs, Ezzeleua Suwich, gaben, vereinte zahlreiche prominente Persönlichkeiten aus der Politik, Kunst und Gesellschaft mit ihren Damen. Die Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Göring klang aus in ein Hoch auf den italienischen König, den Duce und das große italienische Volk. Der italienische Gast, Ezzeleua Suwich, dankte in herzlichen Worten und gedachte abschließend des Reichspräsidenten, des Führers und des Gastgebers. Der Abend bot hinreichend Gelegenheit zu bedeutungsvollen politischen Unterhaltungen.

Heute wird Ezzeleua Suwich zunächst eine Besichtigungsfahrt durch Potsdam unternehmen, um dort besonders die Garnisonkirche mit den Gräbern der großen Preußenkönige und das Schloß Sanssouci zu besichtigen. Anschließend wird er mit dem preussischen Ministerpräsidenten einen Ausflug in die Schorfheide unternehmen.

Hindenburg empfängt Suwich

Berlin, 14. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den zuseit in Berlin weilenden Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Suwich, der vom hiesigen königlich-italienischen Botschafter begleitet war.

Neuregelung des Pressewesens

Generelles Werbeverbot - Anordnungen zum Bezug bestimmter Zeitungen unzulässig

Berlin, 14. Dezember. Der Präsident der Reichspressekammer Max Amann erläßt folgende Anordnung:

Aufgrund von Paragraph 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 797) bestimme ich folgendes:

1. Zeitungen und Zeitschriften, die nicht schon vor dem 14. Dezember 1933 erschienen sind, dürfen bis zum 31. März 1934 nicht gegründet werden.

2. Eine Verpflichtung zum Bezuge bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle. Ebenso wenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.

Anordnungen und Verfügungen, sowie Kontrollmaßnahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt, soweit sonstige Dienststellen für den Bereich des inneren Betriebes derartige Anordnungen treffen wollen, bedürfen sie der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichspressekammer.

Das Recht von Organisationen, für den Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften empfehlend einzutreten, bleibt durch diese Anordnung unberührt.

3. Die Lieferung von Zeitschriften an Mitglieder einer Organisation darf weder durch Ausübung des Organisationszwanges, noch unter irgendwie gearteter Mitwirkung der Organisation und ihrer Einrichtungen erfolgen.

4. Verleger und Verlagen von Zeitungen und Zeitschriften ist der Abschluß von Verträgen, Vereinbarungen und Abreden, sowie jede sonstige Maßnahme verboten, die eine ausschließliche Veröffentlichungsbeziehung für Bekanntmachungen und Nachrichten von Organisationen, Verbänden und Vereinen bezwecken oder bewirken. Diesem Verbot zuwiderlaufende Verträge usw. sind sofort aufzuheben.

Hiervon unberührt bleiben sachungsmäßige Vorschriften über die Veröffentlichung der zur Wahrung von Formen und Fristen erachtenden Bekanntmachungen. Das gleiche gilt für Anordnungen der NSDAP und ihrer Nebenorganisationen über die Veröffentlichung parteiamtlicher Bekanntmachungen.

5. Die Werbung von Beziehern für Zeitungen durch Werber, die damit betraut sind, nach Listen oder bezirksweise

oder von Haus zu Haus Bezugsbestellungen zu sammeln, ist für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1934 verboten.

6. Eine Abänderung der in dieser Anordnung vorgesehenen Bestimmungen bleibt vorbehalten.

7. Der Verein deutscher Zeitungsverleger und der Reichsverband deutscher Zeitschriftenverleger werden als die zuständigen Fachverbände mit der Durchführung der Anordnung unbeschadet der Bestimmungen der Paragraphen 22 und 25 ff der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 797) beauftragt.

8. Die Anordnung tritt mit Ausnahme der Ziffer 3 sofort. Ziffer der Anordnung am 1. Januar 1934 in Kraft.

Berlin, den 13. Dezember 1933.

Der Präsident der Reichspressekammer: gen. Max Amann.

Gliederung der Pressekammer

Berlin, 14. Dez. Der äußere Aufbau der Reichspressekammer ist nunmehr durchgeführt. Der Reichspressekammer sind folgende Verbände und Fachschaften eingegliedert:

1. Reichsverband der deutschen Presse
2. Verein deutscher Zeitungsverleger
3. Reichsverband deutscher Zeitschriftenverleger
4. Reichsverband der deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros Berlin
5. Reichsverband der evangelischen Presse und Fachschaft der katholisch kirchlichen Presse, vereinigt in der Hauptfachschaft der kirchlich konfessionellen Presse
6. Reichsverband deutscher Zeitschriftenbuchhändler
7. Verband der Pressekorrespondenten
8. Fachschaft der Verlagsanstalten
9. Fachschaft der Redaktionsangestellten.

Damit sind die im Presseberuf Mitwirkenden entsprechend den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes und den Durchführungsanordnungen in der Reichspressekammer zusammengeschlossen.

Für innere Verbundenheit der Presse

Berlin, 14. Dezember. Vor Vertretern der Presse, Verlegern und Schriftleitern machte der Präsident der Reichspressekammer Verlagsdirektor Amann am Mittwochmittag bedeutende Ausführungen über Wesen und Aufgaben der Presse, nachdem er kurz zuvor den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hatte melden können, daß der äußere Aufbau der Reichspressekammer mit dem heutigen Tage durchgeführt ist.

Ich betrachte es als meine besondere Aufgabe, so führte der Präsident der Reichspressekammer u. a. aus, aus dieser jetzt noch rein äußerlichen Zusammenfassung zunächst das Gefühl und schließlich das klare Bewußtsein einer innerlichen Verbundenheit emporzuhelfen zu lassen. Die Presse - berufen zum hingebungsvollen, stets opferbereiten Dienst für die Volksgemeinschaft - fordert von jedem der zu ihrer Gestaltung mitberufen ist, strenge Erfüllung auch der kleinsten Pflicht und höchstes Verantwortungsbewußtsein. Das gemeinsame innere Erleben wird die in der Presse Schaffenden zu einem festen Block zusammenschweißen, aus dem alle Schläge und alles Unrecht durch den harten Hammer Schlag der Pflicht herausgehämmert wird.

Erst wenn sich diese Umwandlung im Denken, Fühlen und Trachten jedes Einzelnen vollzogen hat, ist die deutsche Presse als das Ergebnis eines einheitlichen Willens aller an ihrer Gestaltung mitwirkenden das Instrument, das der heutige Staat braucht. Es ist festzustellen, daß von einem weentlichen Teil der deutschen Presse die neue Aufgabe, die aus der nationalsozialistischen Revolution heraus erwachsen ist, noch gar nicht klar erkannt, geschweige denn erfüllt worden ist. Diese neue Aufgabe kann jedoch unmöglich darin erblickt werden, daß sich die Mehrzahl der deutschen Zeitungen bemühen soll, ihren Inhalt mehr oder weniger nach einem Schema auf denselben Ton abzustimmen und damit gleichförmig zu werden. Diese Gleichförmigkeit ist nicht das Ergebnis von Regierungsmaßnahmen und entspricht nicht dem Willen der Führung der Nation. Sie hat ihre Ursache vielmehr in einer sich aus der Vergangenheit erklärenden inneren Fremdheit vieler in der Presse tätig Schaffenden mit dem nationalsozialistischen Gedankengang. Die alten nationalsozialistischen Organe waren ausgeprobte Kampfbücher. In dieser Stunde ist es mir tiefinneres Bedürfnis, jener Zeit zu gedenken, in der die nationalsozialistischen Organe von allen Seiten und mit allen Mitteln bekämpft wurden und ihre völlige Vernichtung das Ziel des Sozialismus und der Sozialparteien war. Zweifellos ergibt sich für die der Anspruch, bei der Fortsetzung des Kampfes in vorderster Linie eingesetzt zu werden. Dabei werden sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Von der früher bürgerlichen Presse ist insbesondere die Heimatpresse im eigentlichen Sinne des Wortes eine notwendige Bundesgenossin der Kampfpresse. Es wäre verfehlt, aus einer mißverstandenen Aufgabenstellung heraus dieser Presse den Lebensraum zu nehmen und damit Werte zu vernichten, die kaum wieder ersetzt werden können. Präsident Amann forderte hier eine klare und den Zeitungen selbst bewußte Unterscheidung ihrer jeweiligen Aufgabenbereiche. Die wirtschaftliche Führung eines Zeitungsunternehmens und dementsprechend der Erfolg finden erst in der tatsächlichen Erfüllung der pressemäßigen Aufgabe ihre sittliche und berufsethische Begründung. Für den Schriftleiter und den Verleger kann es nur eine einheitliche Aufgabe geben, die in der Totalität der Zeitung begründet ist.

Aus diesen Grundlagen ergibt sich für die Reichspressekammer als notwendige Richtlinie für die Regelung des Wettbewerbes der Zeitungen untereinander, daß dieser unbedingt auf die Auswertung der eigenen pressemäßigen Leistung abgestellt sein muß, wobei ohne weiteres die unbedingte Zuverlässigkeit im Sinne des nationalsozialistischen Staates vorausgesetzt wird. Hierüber wacht der nationalsozialistische Staat, der es nicht dulden kann, daß in dieser Beziehung andere Richter und Wächter auftreten als er selbst. Es geht nicht an und es entspricht keineswegs dem Willen der Führung, den wirtschaftlichen Unterbau einer Zeitung in Gestalt eines festen Beziehungskameres dadurch zu schaffen, daß an die Stelle des freien Willens des Einzelnen zum Bezug der Zeitung die entscheidende Beeinflussung durch die Zeitung oder eine dritte Stelle tritt.

Die Reichspressekammer als notwendige Richtlinie für die Regelung des Wettbewerbes der Zeitungen untereinander, daß dieser unbedingt auf die Auswertung der eigenen pressemäßigen Leistung abgestellt sein muß, wobei ohne weiteres die unbedingte Zuverlässigkeit im Sinne des nationalsozialistischen Staates vorausgesetzt wird. Hierüber wacht der nationalsozialistische Staat, der es nicht dulden kann, daß in dieser Beziehung andere Richter und Wächter auftreten als er selbst. Es geht nicht an und es entspricht keineswegs dem Willen der Führung, den wirtschaftlichen Unterbau einer Zeitung in Gestalt eines festen Beziehungskameres dadurch zu schaffen, daß an die Stelle des freien Willens des Einzelnen zum Bezug der Zeitung die entscheidende Beeinflussung durch die Zeitung oder eine dritte Stelle tritt.

Erholungsurlaub des Stabschefs Köhm

Berlin, 14. Dezember. Die NSDAP meldet: Die oberste SA-Führung teilt mit: Stabschef Köhm hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit für einen zirka dreiwöchigen Erholungsurlaub begeben.

Die Erledigung irgendwelcher an den Chef des Stabes gerichteten Schreiben kommt während dieser Zeit nicht in Frage. Es wird daher gebeten, von irgendwelchen Zuschriften an den Stabschef bis zum Jahreschluss abzulassen.

gen. Seydel, Gruppenführer und Chef der Zentralabtlg.

Besprechung Simon - Mussolini

London, 14. Dez. Außenminister Simon wird, Pressemeldungen zufolge, voraussichtlich am 21. Dezember einen Urlaub antreten und sich an die Riviera begeben. Er will sich etwa 10 Tage in Italien aufhalten. Angesichts der gegenwärtigen politischen Lage hält man es für sehr wahrscheinlich, daß er bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit Mussolini haben wird.

van der Lubbe ist schuldig

Die Unflagereden im Reichstagsbrandstifterprozeß

Leipzig, 14. Dezember. Gestern äußerte sich zunächst der Sachverständige Dr. Schas über die Schriftgleichheit der bei Popoff gefundenen sogenannten Peterquittungen mit der Handschrift des Zeugen Werner Kirich (der bekanntlich den Spitznamen Peter führte).

Es ist richtig, so führt der Sachverständige aus, daß die Quittungen und die Schrift des Werner Kirich außerordentlich ähnlich sind. Bei genauer Untersuchung hat es sich jedoch herausgestellt, daß eine Identität zweifellos nicht besteht. (Dimitroff macht hier den Zwischenruf: Gottseidank!)

Nach einer kurzen Bemerkung des Oberreichsanwalts erklärt der Vorsitzende

die Beweisaufnahme für endgültig geschlossen.

Nach einer kurzen Pause erteilt der Vorsitzende sofort dem Oberreichsanwalt das Wort. Oberreichsanwalt Dr. Werner führt u. a. aus:

Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit Bestehen des Reichsgerichts vor seinen Schranken behandelt worden ist. Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die außerordentlich große Genauigkeit und die peinliche Sorgfalt, mit der allen Momenten nachgegangen worden ist, die irgendwie für die Aufklärung der Sache von Bedeutung sein konnten, die für die Schuld oder Unschuld der Angeklagten irgendwie in Betracht kommen konnten.

Der deutsche Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlags gewesen. Der Anschlag galt dem Hause, das an seiner Stirnseite die Widmung „Dem deutschen Volke“ trägt. Er galt nicht nur dem Gebäude, er galt symbolisch dem deutschen Volke!

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Verbrechen der Generalangriff war, um das deutsche Reich zu zertrümmern und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats und einen Sowjetstaat von Grunden der Dritten Internationale zu legen.

Bei der Bedeutung dieser Vorgänge für die Geschichte des deutschen Volkes ist es selbstverständlich, daß die Täter, die Hintergründe der Tat und die Hintermänner der Täter in Deutschland das größte Interesse hervorgerufen haben. Aber auch im Auslande, ganz Europa, ja, über das Weltmeer hinaus, hat man sich der Bedeutung dieser Ereignisse nicht entziehen können. Das ist auch durchaus verständlich. Auch das Ausland wußte, daß, wenn es richtig ist, daß diese Vorgänge einen Bürgerkrieg in Deutschland einleiteten, mit dem Ziel, dem Volksweltismus zum Siege zu verhelfen.

Dies nicht nur eine deutsche Sache war, die hier gespielt werde, sondern daß auch die anderen Länder davon betroffen waren.

Es ist bis zu einem gewissen Grade auch verständlich, daß man sich im Auslande bemüht hat, selbst an der Erforschung der Wahrheit irgendwie teilzunehmen, die Ursache des Brandes freizulegen und die Hintergründe zu erkennen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem Verfahren der sogenannten Londoner Kommission, erinnerte daran, wie er sich seinerzeit bemüht hatte, das dort vorgelegene Material zu erhalten und wie ihm dieser Wunsch aus durchsichtigen Gründen abgeschlagen wurde. Die Kommission hätte selbst bekannt, daß sie die Zeugenaussagen auf ihre Glaubwürdigkeit nicht zu prüfen vermöge. Der Oberreichsanwalt erinnerte ferner an die Ausrufung des amerikanischen Rechtsanwalts Hanes, der bekanntlich von der Londoner Kommission beauftragt war, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen. Der Amerikaner hatte zu dem schwedischen Kriminalpsychologen Dr. Söderman offen erklärt:

„daß er Lubbe als schuldig betrachte und daß die nationalsozialistische Regierung nichts mit dieser Sache zu tun habe.“

Er wolle aber mit dieser Meinung nicht etwa hervortreten, weil er sich sonst Unannehmlichkeiten zuziehen würde. Diese Ausrufungen befehligen Schlagartig den Geist, in dem die Kommission gearbeitet habe. Nachdem der Oberreichsanwalt andere Beispiele für die Hetz- und Greuelpropaganda gegen Deutschland gegeben hatte, kam er zur Sache selbst:

Als in den späten Abendstunden des 27. Februar 1933, so erklärt er, die Bevölkerung durch Extrablätter und Rund-

funft von der Tatsache eines riesigen Reichstagsbrandes Kenntnis erhielt, ahnten wohl die allerwenigsten, was hinter diesem Brande stehe. Wir haben aus der Aussage des Herrn Reichsminister Dr. Goebbels entnommen, daß, als er die Nachricht übermittelt bekam, um sie dem Herrn Reichskanzler weiterzuleiten, er den Hörer auflegte, weil er diese Mitteilung als einen Falschschmerz ansah. Erst beim zweiten Anruf hat er der Nachricht Glauben geschenkt. Die allermeisten haben geglaubt, daß es sich um die verbrecherische Tat eines Einzelnen handelte und nicht geahnt, daß diese Tat bestimmt war, einen Angriff gegen den Bestand des Reiches auszulösen. Die Erkenntnis über die Ziele und Methoden derjenigen Mächte, die den Staat stürzen wollten, war noch nicht weit genug vorgedrungen. Ich halte es für geboten, in aller Kürze den Hintergrund zu zeichnen, auf dem sich die Ereignisse abgepielt haben, die den Gegenstand des Verfahrens bilden. Auf der Anklagebank sitzen lauter Kommunisten. Daß Dorgler ein führender Kommunist in Deutschland ist, ist unbestritten. Auch die bulgarischen Angeklagten sind führende Kommunisten in ihrem Lande. Aber auch van der Lubbe ist Kommunist. Man wird mir erwidern, daß er es hier bestritten hat. Trotzdem wiederhole ich: van der Lubbe ist Kommunist!

Er hat selbst angegeben, daß er die Brandstiftung begangen habe, weil sie ein Verbrechen sei, das die Erhebung des Proletariats.

Er hat die politische Lage so beurteilt, daß es nur eines energischen Anstoßes bedürft hätte, um den Stein ins Rollen zu bringen. Wollen konnte er nur eine kommunistische Revolution. Es war ihm bekannt, daß in der kommunistischen Literatur seit von der Notwendigkeit dieser Revolution gesprochen wird. Es war die einzige Revolution, die für ihn überhaupt in Frage stehen konnte.

Die Propaganda der kommunistischen Partei hatte den geeigneten Boden für diese Erhebung geschaffen, zu der seine Tat den Anstoß geben sollte, und selbst wenn diese kommunistische Revolution in ihrem letzten Endziel dem nicht ganz entsprach, was sein Ideal war, so hat er sich zum mindesten dieser kommunistischen Revolution für seine eigenen letzten Ziele bedienen wollen. Selbst wenn man annehmen wollte, daß van der Lubbe nicht Kommunist, sondern etwas anderes gewesen ist: durch seine Tat hätte er doch die kommunistische Revolution zum Ausbruch bringen können. Niemand wird die KPD von der moralischen Verantwortung für diese Tat entbinden können.

Der Oberreichsanwalt schildert dann, wie sich die kommunistischen Terrorakte der letzten Jahre immer mehr zu einem einheitlichen Bild zusammenschließen und nimmermehr das letzte Ziel dieser Einzelaktionen erkennen lassen: den bewaffneten Aufstand. Während im ganzen Jahre 1932 bei der Reichsanwaltschaft 3289 Anzeigen in Hochverratsachen eingelaufen waren, es in den ersten drei Monaten 1933 bereits 2152. Der Oberreichsanwalt erklärt u. a. weiter: Die Bemühungen um eine Einheitsfront hatten zur Zeit des Reichstagsbrandes bereits einen gewissen Erfolg insofern gehabt, als die Anhänger der sozialistischen Arbeiterpartei Rosenfelds geneigt waren, sich den Kommunisten anzuschließen. Es scheinen auch bei der SPD gewisse Reizungen zu bestanden zu haben. Jedenfalls ist die Tatsache, daß damals die zur Bedingung des bewaffneten Aufstandes gemachten Voraussetzungen noch nicht vollständig erfüllt waren, selbstverständlich nach der ganzen Lage der Verhältnisse kein Beweis dafür, daß die kommunistische Partei nicht zur Zeit des Reichstagsbrandes den bewaffneten Aufstand zum Auslösen bringen wollte. Die Lage war doch so, daß die KPD vollkommen im Klaren darüber war, daß, wenn sich die nationalsozialistische Regierung konsolidierte, die KPD wahrscheinlich für immer in Deutschland ausgeschlossen hätte. Es war eine Verzweiflungstat, ein va banque-Spiel.

Die Ausführungen des Oberreichsanwalts Dr. Werner zum politischen Teil der Anklage sind damit beendet.

In der Nachmittagsstunde schilderte dann Reichsanwalt Landgerichtsdirektor Parrifus das Leben van der Lubbes, seine Reisen durch alle mädtlichen europäischen Staaten und umriß sodann die einzelnen Etappen, die zwischen

der Ankunft van der Lubbes in Berlin und dem Reichstagsbrandstifterprozeß liegen. Festhalten müßte man, daß van der Lubbe öfters ankerte, es müßte etwas geschehen. Daß van der Lubbe verschiedene Versuche unternahm, beweisen die Brandstiftungen am Rathaus und am Berliner Schloss. Van der Lubbe sei in vier Fällen der Brandstiftung überführt und geständig.

Reichsanwalt Parrifus schildert dann eingehend den Weg, den van der Lubbe bei der Reichstagsbrandstiftung genommen habe. van der Lubbe erklärt, er hätte die Brandstiftung ganz allein ausgeführt und keine Mittäter oder Helfershelfer gehabt, er hätte sich auch mit niemandem vorher darüber unterhalten. Im Gegensatz dazu geht die Anklage davon aus, daß er die Tat nicht allein ausgeführt haben kann, und es wird daher die Frage zu erörtern sein, ob und inwieweit die Darstellung van der Lubbes nicht zutrifft und durch das Ergebnis der Beweisaufnahme erschüttert und widerlegt ist. Der Landgerichtsdirektor schilderte dann die Verhaftung van der Lubbes, der nur mit Soße und Schanden bekleidet war und infolge der Arbeit und des schnellen Laufens stark schwitzte. Auf die Aufforderung der beiden ihn verhaftenden Beamten hob van der Lubbe die Hände hoch. Als sie ihm zuriefen: „Warum hast Du das getan?“ antwortete van der Lubbe nur: „Protest, Protest!“

Nur wer mit der Derlichkeit einigermaßen vertraut gemein ist, konnte bei der Unüberprüflichkeit des Gebäudes und der Dunkelheit sich im Reichstag zurechtfinden. Wichtiger aber ist die andere Frage, ob er bei der Tat irgendwelche Mittäter, Helfershelfer oder Hintermänner gehabt hat. Man kann wohl sagen, daß das die Kardinalfrage des ganzen Prozesses ist, van der Lubbe hat stets behauptet, die Tat ohne Mitwirkung irgendeiner anderen Person vollbracht zu haben. Die Beweisaufnahme hat aber eindeutig erwiesen, daß diese Darstellung den Tatsachen nicht entspricht. Es ist der Beweis erbracht, daß so, wie Lubbe es darstellte, die Brandstiftung nicht erfolgt sein kann. Wenn man annehmen will, daß van der Lubbe überhaupt im Sitzungssaal gewesen ist, so muß die Vorbereitung durch andere erfolgt sein. Für van der Lubbe reichte die Zeit nicht dazu aus. Es müßten vor Betreten des Saales andere Täter leicht brennbare Stoffe in den Saal eingebracht haben. Es ist mit einer entzündlichen Flüssigkeit gearbeitet worden, deren Verbrennungspunkte an sieben verschiedenen Stellen im Saal und außerdem im Reichstagsvorraum gefunden und weiter auch im Mantel van der Lubbes nachgewiesen worden sind. Nach Ansicht der Sachverständigen haben mindestens 2 oder 3 Personen an der Vorbereitung mitgewirkt. Offenbar hatte van der Lubbe nur eine verhältnismäßig nebensächliche Rolle, die Hauptrolle sollte von den anderen Tätern im Saal erledigt werden. Er hat vielleicht sogar

der Prügelknabe für die anderen

sein sollen, die auf diese Weise im Hintergrunde bleiben zu können hofften. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er vielleicht in der Wahnidee begriffen war, in die Geschichte der Revolution als unsterblicher Held einzugehen und von vornherein damit gerechnet hat, festgenommen zu werden.

Landgerichtsdirektor Parrifus schloß: Das Attentat auf den Reichstag ist zweifellos eines der ungewöhnlichsten Verbrechen in der Weltgeschichte. Ein Mensch, der von Jugend an zu Verbrechen gegen Disziplin und Ordnung neigt, von sanftem Haß gegen die Gesellschaft beherzigt und erfüllt von starkem Geltungsbedürfnis, versucht sein Haupt mit Herostratenruhm zu schmücken. Ich glaube, daß van der Lubbe den einzelnen Vorgängen der Hauptverhandlung mit aller Aufmerksamkeit gefolgt ist. Bedauerlicherweise sind in einem Teil der Öffentlichkeit die unflätigsten Gerüchte entstanden. Diese Gerüchte werden aber nun wohl nach dem Gutachten der Sachverständigen über den Geisteszustand Lubbes hoffentlich alle verstummen. Alle drei Sachverständigen sind übereinstimmend zu der Feststellung gelangt, daß Lubbe voll verantwortlich gewesen ist. Sicherlich wird Lubbe ein ungewöhnlicher Mensch, aber sein ganzes Verhalten in diesem Verfahren war offensichtlich nichts anderes als die Reaktion eines ungewöhnlichen Menschen auf eine ungewöhnliche Tat. Nun hat aber die Stunde der Abrechnung geschlagen. Ihnen, meine hohen Herren Richter, wird es nicht schwer fallen, den Angeklagten Lubbe im Sinne der Anklage für schuldig zu finden und die Strafe festzusetzen, die allein dafür in Frage kommen kann, die allein der ungeheueren Schwere des Verbrechens gerecht wird.

van der Lubbe sah während des gesamten Vortrages des Reichsanwalts unbeweglich in seiner alten Haltung mit gesenktem Kopfe da, als ob der ganze Vorgang ihn nichts angehe. Die Verhandlung wird am heutigen Donnerstag um 10 Uhr mit den Anträgen des Oberreichsanwalts fortgesetzt.

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Rutner

Er hätte kühl und geistesgegenwärtig die Einladung ablehnen müssen. Keine Zeit, — franke Tochter zu Hause, — es täte ihm also aufrichtig leid und so. Aber da er annehme, Herr Baumgarten habe etwas Wichtiges mit ihm zu besprechen, möge er sich doch freundlichst morgen nachmittag um die und die Stunde zu ihm bemühen. Er stehe ihm selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Das wäre der richtige und zielbewusste Start gewesen zu dem Ringkampf Brüggemann—Baumgarten. Brüggemann hätte auf Baumgarten warten können: er wäre bestimmt gekommen. Statt dessen lief der Generaldirektor hier seinem Gegner in die Arme und ließ sich in dessen Auto einfangen wie die Maus in der Falle!

Die Auseinandersetzung fing also mit einer offensiv-fundigen Schlappe Brüggemanns an. Tappischer und einfältiger hätte sich wahrhaftig kein Schuljunge benehmen können. Er ärgerte sich über sich selbst und über Baumgarten, der seinen Widersacher gering genug einschätzte, ihn in dieser plumpen Art auf den Leim zu locken. „Leichtes Spiel mit dem Schwächling“, mußte Baumgarten denken, „ich bestimme von vornherein den Kampfplatz und werde schon dafür sorgen, daß der Generaldirektor nach meiner Pfeife tanzt.“

Baumgarten lenkte sein Auto durch die weitausholende Einfahrt, deren schmiedeeisernes Tor auf das Hüpen-signal hin geöffnet wurde. Die Villa lag in den prächtigen, gepflegten Anlagen wie das pomphöse und filüberladene Lustschloß eines mittelalterlichen Alleinherrschers. Etwas prächtig, etwas geschmacklos, aber doch schon mit der rein äußerlichen Betonung: ich bin hier und im ganzen Bezirk der Erste! Wer wagt es, mir den Rang streitig zu machen?

Brüggemann stand und wartete, bis Baumgarten sein Auto in der Garage untergebracht hatte.

Baumgarten kam zurück und führte sein Opfer höflich und selbstbewußt ins Haus. Er ging durch den großen, fliegenbelegten Vorraum und langen Korridor. In der Tür zum Gefinderraum wurde der Kopf eines Bedienten sichtbar. „Marie soll den Tee bringen!“ befahl Baumgarten.

„Sie haben sich bisher selten in meiner Wohnung sehen lassen, Herr Brüggemann“, begann er, als er sich seinem Gast gegenüber in dem fequemen Polsterfessel niedergelassen hatte. „Gefällt Ihnen mein Haus so wenig oder der Hausherr selber?“

„Sie beschränken Ihre Voraussetzung etwas einseitig. Ich habe verschiedene liebe Bekannte, die ich nicht besuchen kann, obwohl sie und ihr Hauswesen mir sehr sympathisch sind.“

„Ich meinte nur; dachte dabei aber auch, daß man im allgemeinen schon aus geschäftlichen Rücksichten freundschaftlichen Umgang pflegt. Ich finde, Sie halten sich da etwas sehr zurück. Verzeihen Sie, mich gehts ja nichts an; aber es ist so meine Meinung. Mein Grundsatz ist, aus Geschäftsinteresse und auch der Kinder wegen die geschäftlichen Verbindungen durch persönlichen Umgang sozusagen auf eine breitere und angenehmere Basis zu stellen.“

Das Servierfräulein brachte den Tee. Baumgarten bediente selbst seinen Gast. Und auch darin lag, wie in allen seinen Bewegungen und Worten, etwas Diktatorisches, Selbstherrliches! „Das war die Vorrede“, dachte Brüggemann, „jetzt wird er dann geradewegs auf sein Ziel lossteuern.“

Aber Baumgarten tat nicht dergleichen. Er fing von seinen Viehhaberereien, dem Pferdesport und dem Billard-spiel, zu reden an; erzählte von seiner letzten Reise nach Frankreich und wie er bei der Rückfahrt über Bayern einem Eisenbahnunglück durch ein Wunder entronnen sei.

Er erzählte unterhaltend und phantasievoll; es war angenehm, ihm zuzuhören. Seine Worte fügten die ein-

zelnen Szenen und Bilder kunstvoll zusammen und legten pikante oder besonders heitere Einzelheiten hübsch appetitlich wie Delikatessbrötchen auf einer silbernen Platte vor seinen Besucher hin.

Er freute sich selber an dem üppigen Gerank seiner Sätze und an seiner flotten Unterhaltung. Im Grunde genommen, spielte er mit beiden, seinen Worten sowohl als auch mit dem Zuhörer, und er hatte viel Lust an dem Spiel. Aus dem Leben konnte man aber auch die herrlichsten Illusionsstüchtern zimmern; hier ein Hofuspokus, dort eine kleine Täuschung mit Worten, und was wurde daraus? Ein schicksalhaftes Ereignis, worin Menschen um ihr Leben, ihre Seligkeit und Eristen; spielten. Aber er, der darüberstehende Marionettenspieler vollbrachte das und ließ die Marionetten tanzen. O ja, das war schon eine hübsche Zauberei, an der man seine Freude haben konnte!

Aber dann erst wurde das Zauberspiel spannend, wenn man einen Gegenspieler fand, mit dem man wirklich seine Kräfte messen konnte. Höchster Triumph, diesen Spieler dann auch noch zur Figur des Spiels zu machen.

Baumgarten war im besten Zuge. „Schöne Klauerstunde das, — was, Herr Brüggemann? Das Leben ist schwer. Warum soll man sich nicht etwas angenehmer machen?“

Der Gastgeber ließ eine Flasche von seinem besten, alten Gonzala heraufholen. Brüggemann weigerte sich nicht, mitzutrinken. Er war jetzt nichts als neugierig, in wievielen Farben dieses Chamäleon noch spielen werde.

Der Wein löste vollends die Zunge des Erzählers, der dabei angelangt war, unbefümmert und schamlos sehr bedenkliche Jugendsprüche und Abenteuer mit Frauen vor dem ihm doch beinahe fremden Mann auszusprechen.

Seine Augen glühten und sein Gesicht erglänzte trunken von Wein und Erinnerungen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 14. Dez. (Angefahren und Lebensgefährlich verlegt.) Um die Mittagszeit des Dienstag stieß auf der Kreuzung Hansa- und Industriebrücke ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei dieser zu Boden geschleudert wurde. Er erlitt eine schwere Gehirnerkütterung und mußte in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Es besteht Lebensgefahr. Unmittelbar danach stieß der gleiche Personenkraftwagen am gleichen Ort mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Sachschaden ist erheblich.

Schwetzingen, 14. Dez. (Kraftwagenzusammenstoß.) Am Dienstagabend stieß ein Eisenbahn-Tor ein Personenkraftwagen auf einen Lastwagen. Der Fahrer des Kraftwagens und sein Begleiter, ein alter Rentner aus Mannheim, wurden schwer verletzt. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Mosbach, 14. Dez. (Selbstmord.) In einem Anfall von Schwermut ist hier der Geschäftsführer der Vereinsbank Mosbach, Wilhelm Dieb, durch Freitod aus dem Leben geschieden.

Mönchweiler bei Willingen, 14. Dez. (Wieder ein Schwarzwaldhaus niedergebrannt.) Wiederum ist am Mittwochmorgen ein altes Schwarzwaldhaus niedergebrannt. Aus noch nicht ganz geklärt Ursache brach in dem Doppelanwesen der Landwirte Karl Weiser und Salomon Geiger Feuer aus, das in dem Holzwerk starke Nahrung fand und das Anwesen rasch völlig zerstörte. Nur durch die Anwesenheit der Willinger Motoristrie gelang es, das Nachbargebäude des Landwirts Karl Fackle zu retten. Die Fahrnisse konnten größtenteils abgeräumt werden. Der Gebäudeschaden beträgt rund 11 000 RM.

Der Landstraßenbau in der Arbeitslosigkeit

3,6 Millionen RM. Aufwendungen in Baden

Karlsruhe, 14. Dez. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die bekanntlich bisher jedes Jahr bei Eintritt kälterer Witterung stark ansteigt, sind vom Lande Baden im Winterarbeitsbeschaffungsprogramm zweiter Teil weitere 1,1 Millionen RM. bereitgestellt worden, so daß seit Oktober 1933 im ganzen 3,6 Millionen RM. teils aus eigenen Mitteln und aus Ueberweisungen der Kraftfahrzeughersteller, teils aus Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin, sowie aus Zuschüssen der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Verfügung stehen. Mit diesen Mitteln werden über das ganze Land verteilte Bauaufträge erteilt, bei denen eine große Anzahl bisher Erwerbsloser Beschäftigung findet. Die Gesamtanzahl bisheriger Aufträge auf und außerhalb der Baustelle beträgt etwa 362 500.

Wetterbericht

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag: Vielfach aufheiternd und bei lebhaften östlichen Winden wieder sehr kräftige Fröste.

Vorausichtliche Witterung für Freitag: Fortdauer des sehr kalten winterlichen Wetters.

Regenwasserstand

	13. 12. 33	12. 12. 33
Kehl	209	212
Marau	340	339
Mannheim	187	192

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Die Christbäume sind da!

Ein Stückchen Wald ist zu uns in die Stadt gekommen. In jedem Jahr erleben wir das gleiche liebliche Wunder und immer aufs neue werden wir darüber froh. Zwar stehen die Tannen und Fichten noch nicht in Reih und Glied auf den Straßen; noch liegen sie vorerst in Gärten, Wirtsgärten und auf Hausplätzen. Viele haben eine weite Reise hinter sich und jetzt dehnen und strecken sie die grünen Äste und warten auf das richtige „Brett“, das ihnen der Christbaumhändler zimmern wird.

Die Christbäume sind da! Und noch dazu so, wie wir sie uns gewünscht haben, mit frischem glühendem Schnee behangen, voll von dem witzigen Duft des Winterwaldes, prächtige Zeugen des Winterzaubers unserer Berge. Ganz unwillkürlich bleibt man stehen, verhält mitten im hektischen Alltagsdrang, zögert, tritt näher, staunt und sinnt...

Wir hoben es gar nicht gemerkt im Banne des Tempos und des Berufes, wie die Zeit vor uns herlief, meinten gar, es wäre noch lang bis Weihnachten. Und plötzlich spürt man es, daß Weihnachten schon vor der Tür steht. Die Kinder freilich, die zählen schon lange die Tage bis zu jener Stunde, wo der Christbaum im Schein blendender Kerzen und im Glanz glühender Kerzen zum Mittelpunkt des Weihnachtsfestes wird.

Ernennung. Zum Stellvertreter des Bezirksvorsitzenden des Badischen Gemeindetages für den Amtsbezirk Nastatt wurde Pa. Otto Dieb, Bürgermeister in Gaggenau, ernannt. Die Ernennung erfolgte durch den Vorsitzenden des Badischen Gemeindetages, Ministerialreferent Schinder.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Fahrkarten auf der Albtalbahn. Auf den Bahnhöfen der Albtalbahn werden in der Zeit vom 22. Dezember 1933 bis 2. Januar 1934 Festtagsrückfahrkarten zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen ausgegeben. Ablauf der Gültigkeit am 2. Januar 1934, 24 Uhr.

Eigentümer gesucht. Eine Motorradtasche sowie eine Motorradbatterie sind beschlagnahmt worden. Evtl. Eigentümer wollen sich bei der Gendarmerie melden.

Wine für die Winger. Im Nebberg können Nigolarbeiten durchgeführt werden. Nebbänder lösen. Winterbau durchführen, solange die Witterung es zuläßt. — Zur Bekämpfung der stellenweise stark auftretenden Schildläuse reißt man während des Winters die Rinde am alten Holz der Nebbänder ab und bepinselt diese mit dem jungen Holz mit einer achtprozentigen Lösung von Dendrin, oder Florium, oder Schacht's Döhlbaum-Karbolinicum. — Fässer spundvoll und sauber halten. Keller warm halten. Thermometer aufhängen. Weine, die zum Brauwerden neigen (Glasprobe), beim Ablassen mit 10 g N.P. versehen. — Weine, die klar geworden sind und nicht mehr viel Säure enthalten, können im Dezember abgelassen werden.

Bauernschaft Ettlingen. Die für heute abend in den „Hirsch“ anberaumte Gründungsversammlung der Milchbesitzergenossenschaft ist auf 8 Uhr festgesetzt.

Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Ettlingen

Heute abend von 7—9 Uhr

Beratungsstunde

in der Zunftstube.

Ettlinger Bürgerauschussvorlagen

1. Verkauf des städt. Anwesens Bulacherstr. Nr. 61.

Die Stadtgemeinde Ettlingen hat im Jahre 1927 von der Konsumfabrik Hansa A.-G. die Grundstücke Lsg. Nr. 5466, 5467, 5475 mit zusammen 2 Hektar, 62 Ar, 58 qm sowie Lsg. Nr. 5761 a mit 13,88 Ar Wieje im Gewinn Hohenwiesen zum Preis von insgesamt 47 000 RM. erworben. Die ersten drei Grundstücke wurden später unter Lsg. Nr. 5475 vereinigt. Von diesem Grundstück ist im Jahre 1928 ein Teilstück von 60,03 Ar an die Firma Fintelstein u. Weber o. S. hier veräußert worden; die Gesamtfläche des Grundstückes beträgt infolgedessen noch 2 Hektar, 2 Ar, 55 qm, die sich wie folgt verteilt: Hofraute 38,76 ar Hausgarten 21,41 ar, Ackergerände 126,24 ar, Wiesengelände 25,14 ar. Auf der Hofraute stehen ein zweistöckiges und ein einstöckiges Wohngebäude nebst Großvieh- und Kleinviehställen, Scheuer- und Lagergebäude. Dieses Anwesen, Bulacherstr. 61, mit Hofraute und Hausgarten, war zuletzt vom 1. April 1930 bis dahin 1932 ohne das kleinere vordere Wohnhaus, das beiderseits vermietet ist, an August Grimm hier für die Einrichtung und den Betrieb einer Schweinezucht- und Mastanstalt vermietet und ist das Mietverhältnis auf letzten Zeitpunkt gelöst worden. Seitdem sind nur einzelne Wohnräume nebst Großviehstall, Scheuer und Garten vermietet, wogegen die übrigen Gebäude nicht mehr benutzt werden. Das Anwesen wurde im Sommer vorigen Jahres wieder zur Verpachtung für landwirtschaftliche Zwecke ausgeschrieben und bis vor einiger Zeit auch Verhandlungen hierwegen geführt, die jedoch bis jetzt ein Ergebnis nicht hatten, so daß das Anwesen seinem Zweck entsprechend nicht voll ausgenutzt wurde und daher ein Teil der Miete wegfiel.

Nunmehr ist in den letzten Wochen Herr Schweinehändler Karl Müller in Karlsruhe als Käufer für das Anwesen aufgetreten, der seinen Betrieb hierher verlegen und zu diesem Zweck das Anwesen hier kaufen will; es kommt hierfür die Hofraute mit 38,76 ar mit allen darauf stehenden Gebäuden, das Hausgartengelände mit 21,41 ar sowie das Wiesengelände mit 25,14 ar in Betracht, während das Ackergerände mit 126,24 ar nicht veräußert, sondern an Herrn Müller zu den üblichen Bedingungen verpachtet werden soll. Um das Anwesen für den beabsichtigten Betrieb zu verwenden zu können, ist es notwendig, das städt. Industriegebiet um etwa 70 Meter bis an die Südspitze des städt. Grundstückes zu verlängern, d. h. eine Verladerrampe zu errichten, um hier die mit der Bahn eintreffenden Schweine zu verladen und mittels eines eingefriedigten Laufganges zum Schweinestall des Angelegten weiter zu transportieren. Die Kosten für diese kurze Gleisstrecke einsch. Verladerrampe nebst Einfriedigung derselben betragen etwa 1000 RM. Aufgrund der mit Herrn Müller geführten Verhandlungen ergab sich eine Einigung, nach der derselbe bereit ist, von dem Anwesen Bulacherstr. 61 die Hofraute mit den darauf befindlichen Gebäuden, den Hausgarten und die Wieje zum Preis von 21 000 RM. käuflich zu erwerben, worauf bei der Auflassung eine Anzahlung von 7000 RM. geleistet, auf 1. 7. 34 weitere 2000 RM. abbezahlt, die restlichen 12 000 RM. bis zum 1. Januar 1938 eskundet und bis dahin in beliebigen Raten abgetragen werden; der bei der Auflassung nicht

bezahlte Restkaufpreis ist mit dem jeweiligen Zinsfuß der Stadt Sparkasse Ettlingen für 1. Hypothek zu verzinsen und für denselben zugunsten der Stadtgemeinde eine Zehnerhypothek auf dem Grundstück einzutragen. Die Erweiterung des Gleises bis zur Südspitze des städtischen Anwesens sowie die Erstellung der Verladerrampe einschließlich Einfriedigung derselben erfolgt auf Kosten der Stadt; hierfür und für die Unterhaltung dieser Anlage hat der Käufer des Anwesens eine vom Gemeinderat festgesetzte laufende Miete zu entrichten. Die Einfriedigung des Laufweges für den Schweinetransport von der Verladerrampe bis zum Schweinestall läßt der Käufer auf dem der Stadt verbleibenden Grundstück auf eigene Kosten erstellen. Das nicht in den Verkauf eingeschlossene Ackergerände von 126,24 ar, das zum Teil für den Laufweg Verwendung findet, wird an den Käufer unter den üblichen Bedingungen verpachtet.

Der Gemeinderat hat dem Verkauf des Anwesens auf dieser Grundlage zugestimmt. Der Kaufpreis darf nach der Sachlage und den heutigen Verhältnissen als angemessen bezeichnet werden und ein Verkauf des Anwesens schon im Hinblick darauf zu empfehlen sein, daß bei einer Verpachtung für die Unterhaltung, die je nach Verwendungszweck mehr oder weniger große Aufwendungen verurlichen wird, die Stadt außerdem muß und mit der Verpachtung in den letzten Jahren keine guten Erfahrungen gemacht wurden.

2. Der Verkauf des städtischen Wohngebäudes Zwingerstraße Nr. 8.

Maurer Julius Schuhmacher hier, der im April im städt. Krankenhaus dahier verstorben wurde und am 21. November 1929 dort verstarb, hat als teilweise Gegenleistung u. a. sein Hausgrundstück Lsg. Nr. 387, Zwingerstraße 8, der Fürsorgekasse, welche für die Kosten der Verpfändung aufzukommen hatte, überwiesen. Das Gebäude befindet sich in einem vernachlässigten Zustand. Die Gemeinde hat für dasselbe keine Verwendung. Es war damals an einen Verwandten des Pfändnehmers vermietet, der jedoch keine Miete zu entrichten hatte und auch nach dem Uebergang des Gebäudes an die Stadtgemeinde es ablehnte, im Hinblick auf die vernachlässigte bauliche Unterhaltung Miete zu zahlen. Nach der Räumung der Wohnung durch diesen Mieter ist eine nochmalige Vermietung für Wohnzwecke nur für kurze Zeit erfolgt und das Gebäude seitdem bis zum April laufenden Jahres leergeblieben, seit welcher Zeit es für Lagerzwecke vermietet ist. Inzwischen haben sich für das Anwesen Käufer, die Steinbrecher Anton Dacanal Eheleute hier, gefunden, die für dasselbe einen Kaufpreis von 600 RM. bezahlen und diesen in monatlichen Raten von 30 RM. gegen eine Verzinsung von 4 vom Hundert abtragen wollen. Für den Kaufpreis wird bis zur völligen Zahlung zuunsten der Stadtgemeinde eine Sicherungshypothek eingetragen. Ein höherer Kaufpreis ist nicht zu erwarten, derselbe entspricht etwa dem Verkehrswert des Gebäudes. Es empfiehlt sich, das Gebäude zu veräußern, da die Stadt für solches keine Verwendungsmöglichkeit hat und es als Wohnung an zahlende Mieter nicht vermieten kann.

Kleine Preise, mehr Kaufkraft, trotzdem deutsche Wert-Arbeit!

UHREN aller Art

Neuer schöner Schmuck, Silber-Gegenstände in großer Auswahl, Trauringe, Steinringe. 100 Gramm Bestecke, Löffel oder Gabel versilberte, von 1.— Mk. an (Einzelbezug sogar nach Jahren noch möglich, deshalb nur im Fachgeschäft kaufen)

Ehem. Knorr Zugabestecke zur Ergänzung als Weihnachtsgeschenke zu billigsten Preisen.

Kompaße, Feldstecher, Fernrohre, Kartengeräte, Re. Bzeuge billigst. Moderne Brillenoptik.

R. Hagel vorm. Vinzenz Hagel

gepr. Uhrmacherstr. gepr. Optikerstr. Ettlingen, Marktplatz — Telefon 83

Meine Reparaturwerkstätte ist bekannt f. gut u. billig. Meid. Sie Nichtfachleute u. Annahmestell. ausw. Firmen



Postscheckkonto: Karlsruhe 22100 Girokonto bei der St. Sparkasse K'he. Nr. 8100, Bad. Bank-Karlsruhe, sowie alle übrigen Banken, Postanstalten, Reichsbahnschalter und Zeitungen.

Für jeden Ettliger und jede Ettligerin muß es eine Selbstverständlichkeit sein, den hiesigen Winterabend zu hüten, indem sie ihre Weihnachtseinkäufe am Plage vornehmen. Es muß weiterhin eine Selbstverständlichkeit werden, von jeder in einem hiesigen Geschäft ausgegebenen Mark einen Pfennig für die Mitbürger zu opfern, die nichts als nur im geringsten Maße einkaufen können. Die hiesigen Geschäftsleute helfen alle in wirklich großzügiger Weise am WSW mit. Niemand vom kaufenden Publikum darf beiseite stehen. Das WSW ist eine großartige Aktion, bezieht von dem Willen des Führers, die unerreicht ist auf der ganzen Welt. Alle müssen die tiefste Ueberzeugung haben, daß wir alle zusammengehören; alle müssen den unerwiderlichen Glauben haben, daß Deutschland die Not überwindet. — Das WSW appelliert in der Weihnachtszeit in verstärktem Maß an alle: Helft! Der Führer verlangt es, 1000 hiesige Familien sind in Not. Keiner kann darüber hinwegsehen, wenn er den Willen hat mitzuarbeiten. Werit den Opferpfennig in die Sammelbüchlein, die in den hiesigen Geschäften aufgestellt sind. Bringt Gaben auf die Geschäftsstelle des WSW.

Rindvieh- und Pferdemarkt in Ettlingen am 13. Dezember 1933. Angefahren: 12 Kühe, 7 Rinder, 2 Kälber und 13 Pferde. Verkauft wurden: 3 Kühe zum Preise von 250.— bis 380.—, 4 Rinder zum Preise von 85.— bis 120.— und 2 Pferde zum Preise von RM. 60.—. Nächster Rindvieh- und Pferdemarkt am Mittwoch, den 10. Januar 1934.

Mörsch, 14. Dezember. Schwere Schicksalschlag. Am Montag wurde Herr Gendarmeriewachtmeister Heppeler telefontlich die Mitteilung vom Tode der Mutter übermittelt. Gestern Mittwoch war die Beerdigung und dabei mußte ihm die Mitteilung vom Ableben seiner Frau gemacht werden. Zwei Kinder trauern mit dem schwergeprüften Vater um die Mutter.

Wohltätigkeitsveranstaltungen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden künftig Wohltätigkeitsveranstaltungen nur dann genehmigt, wenn mindestens 75 Prozent des Reinertrages an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Rückgabe der Steuerkarte 1933. Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers sind die Steuerarten für 1933 von den Arbeitgebern für die am 31. Dezember 1933 bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer nach Abschluß des Steuerjahres mit einer Bescheinigung über die gezahlte Lohnsteuer bis spätestens zum 15. Februar 1934 dem Finanzamt einzureichen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß als Steuerabgabe vom Arbeitslohn auch der im Kalenderjahr 1933 für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni erhobene Lohnzuschlag gilt. Der entsprechende Betrag ist besonders kenntlich zu machen. Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1933 in keinem Dienstverhältnis stehen und sich daher an diesem Tage im Besitz ihrer Steuerkarte 1933 befinden, haben die Steuerkarte unter genauer Angabe der Wohnnahe, die sie am 10. Oktober 1933 innehaben bis zum 15. Februar 1934 dem Finanzamt einzuweisen, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1933 ihren Wohnsitz hatten.



Und noch eins!

Unsere Verlobung zu Weihnachten

wollen wir auch im

„Mittelbadischen Kurier“

bekannt geben.

Nachruf.

Herr Kaufmann Martin Schuler

ist gestern nach längerer Krankheit an einem Herzschlag verschieden.

Der Verstorbene war vom Jahre 1912 bis zu seinem Tode Mitglied unseres Verwaltungsrates und verjah während des Krieges stellvertretungsweise den Dienst des Kontrolleurs.

Herr Schuler war in den weitesten Kreisen von Stadt und Bezirk Ettlingen eine bekannte und wegen seines rechtschaffenen und geraden Wesens beliebte Persönlichkeit. Mit treuer Hingabe hat er seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen unserer Sparkasse all die langen Jahre hindurch zur Verfügung gestellt. Die Städtische Sparkasse Ettlingen ist deshalb dem Entschlafenen zu großem Danke verpflichtet und wird ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Ettlingen, den 13. Dezember 1933.

Im Namen des Verwaltungsrates der Städtischen Sparkasse Ettlingen.

Der Vorsitzende: Kraft, Bürgermeister.



Heute eingetroffen:
Frische Seefische
sowie frisch geschossene
Hasen.

Bestellungen auf **Weihnachtsgänse, Enten, jg. Hähnen, Suppenhühner und Hasen** werden jetzt schon entgegen genommen bei

Mich. Weiler
Rheinstraße 79
Telefon 166.
Verkaufe Freitag und Samstag früh auf dem Marktplatz.

Alum
Arzneimittel
auf
Flum!

Zum Fest auch Taschentücher

Kopfkissen festoniert
1.90 1.75 1.50 1.15 - 95 - 88
Kopfkissen mit Kunstseide bestickt 1.95 1.60 1.30 1.-
Kopfkissen mit Hohlraum Doppelstoffig 3.30 2.95 2.60 2.40 2.20 1.75 1.55 1.15
Kopfkissen mit Hohlraum u. Klöppelein. 3.60 2.95 2.25
Paradekissen mit Klöppel spitzen und Einsatz 5.50 3.95 2.80 2.50 1.80 1.45
Paradekissen m. Stickerei spitzen u. Einsatz 5.50 4.50 3.95 2.95 2.70 2.50 2.25
Oberbettbecher mit passenden Kissen festoniert Bettuch 4.70 4.50 3.90 2.65
Kissen 1.90 1.75 1.20 1.-
Oberbettbecher mit passenden Kissen bestickt und den Kissen mit Hohlraum mit Tuch 5.06 3.05 5.70 5.50 4.70
Bettuch 2.75 2.50 2.10 1.95 1.55
Kissen 2.75 2.50 2.10 1.95 1.55
Oberbettbecher mit passenden Kissen mit Klöppel- den Kissen mit Klöppel- und Sticker spitzen Bettuch 7.50 6.30 5.50
Kissen 3.95 3.30 2.50

Strassenbauarbeiten.

Wir vergeben nachstehende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Pflasterung an der Landstraße Nr. 20 bei der Spinnerei Ettlingen. Bedingungen u. Angebotsvordrucke liegen auf unserem Geschäftszimmer, Stefanienstraße Nr. 51, zur Einsicht auf.

Los 1 Erd- und Betonarbeiten, 2 und 3 Grob- pflasterlieferung aus Albäler Sandstein, zusammen 260 t, 4, 5 und 6 Granitkleinpflaster- lieferung, zusammen 1510 t, 7, 8 und 9 Pflaster- arbeiten und Bordsteineisen, zusammen 7850 qm und 2540 lfdm., 10, 11 und 12 Bordstein- lieferung, zusammen 1272 lfdm. aus Albäler Sandstein, ferner die hierzu nötigen Walz- arbeiten.

Angebote sind verschlossen mit Anschrift „Pflasterung Landstraße Nr. 20 Los...“ post- frei bis 20. Dezember 1933, vormittags 10 Uhr, an uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Karlsruhe, den 13. Dezember 1933.
Wasser- und Straßenbauamt.

Kleider- Stoffe

in
Wolle und Seide
finden Sie in reicher Aus-
wahl, in jeder Preislage
billigst
A. STREIT

Wetterfeste Schuhe

Rindleder Arbeitsstiefel
Fettleder Sport-Stiefel
Waterproof Skistiefel
Warm gefüllte Lederschuhe
Schaffstiefel - Marschstiefel
Motorradstiefel schwarz u. braun
empfiehlt

Otto Rissel

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:

Bestecke und Tafelgeräte

versilbert und massiv Silber in allen führenden Fabrikaten

Cromargengeräte Silberporzellan Silberputztücher

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit, auch an den 3 Sonntagen vor Weihnachten erbeten.

Karl Osswald Vordersteig 18
Telefon 60

Kleine Preise, mehr Kaufkraft, trotzdem deutsche Wertarbeit!

Uhren aller Art
Neuer schöner **Schmuck**
Silbergegenstände in großer Auswahl
Trauringe Steinringe
100 gr vers. **Bestecke**
Löffel oder Gabel von Mk. 1.- an.
(Einzelbezug sogar nach Jahren noch möglich, deshalb nur im Fachgeschäft kaufen.)
ehem. **Knorr-Zugabebestecke** zur Ergänzung zu Weihnachts-Geschenken zu billigsten Preisen.
Kompaße, Feldstecher, Fernrohr
Kartengeräte, Reibzeuge billigst.
Moderne Brillenoptik

R. HAGEL
vorm. Vinzenz Hagel
gepr. Uhrmachermeister gepr. Optikermeister
Telefon 80 **Ettlingen** Marktplatz
Meine Reparaturwerkstätte ist bekannt für gut und billig.
Meiden Sie Nichtfachleute und Annahmestellen ausw. Firmen.

Zum Stellenwechsel

Den Hausfrauen, die gutes Hauspersonal suchen, den Stellenlosen, die einen geeigneten Wirkungskreis ersehen, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere Geschäftsstelle

Mittelbadischer Kurier
zu wenden. Diese vermittelt Personal-Anzeigen zu Originalpreisen, also ohne Spesenzuschlag, für das bekannte

Dabeim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)

Stellen-Gesuche jetzt nur 60 Pfg.
Stellen-Angebote " " 80 "
für die Druckzelle (= 7 Eilenden)

(Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele.)

Die Geschäftsstelle:
Mittelbadischer Kurier

Trinkt deutschen Wein!

Winter- Ulster

aus modernsten, haltbaren Stoffen zu niedrigsten Preisen
52.- 45.- 38.- 25.-

P. Sommer
Pforzheimerst. 39

Kauft beim Keinen Geschäftsmann.

Eingetroffen direkt ab See

Frischer **Kablau**
im Ganzen 22 Pfg.
im Anschnitt 25 Pfg.
Kablaufilet Pfd. 38 Pfg.
Schellfisch ohne Kopf 28 Pfg.
Goldbarsch 25 Pfg.
Heilbutt 70 Pfg.
Paniermehl Kapern Zitronen
Sprotten 1/2 Pfd.-Kiste 27 Pfg.
Süßbücklinge
Lachsheringe geräuch. Schellfische

Junge Brathähnchen Pfd. 98 Pfg.
Junge Suppenhühner Pfd. 85 Pfg.

Bestellungen auf **Weihnachtsgänse** werden jetzt schon entgeg. genommen

Pfannkuch

Ab heute
Jung. Kuhfleisch
Pfd. 54 Pfg.
Heinrich Gehring
Metzgerei zum „Kreuz“

Christbäume

Weiß- und Rottannen jede Größe im Hause
Leopoldstraße 54 u. im Garten des Gast- hauses zum „Grünen Winkel“ sowie **Weihnachts-Äpfel und Nüsse.**

Ludw. Pfadt
Obst- u. Gemüsegeschäft

Streufutter

für unsere hungernden Vögel
Pfund 20 Pfg.
Herm. Hauck
Ettlingen, Leopoldstr.

Wer ist erfolgreicher Wasserjäger (Rutengänger).
Angebote unter Z. G. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Trinkt deutschen Wein!

Gesundheits- und Urprüfungszeugnisse für Großvieh und Kleinvieh Fleischausfuhrscheine Beitrittserklärungen zum Tuberkulose-Tilgungsverfahren

empfiehlt
Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen

Schuh- und Sporthaus Göß, Ettlingen

Marktstraße

Schuh-Geschenke bereiten Dauerfreude!

Warme Hausschuhe Laschen, Kamelhaarart 36-42 ab	98 Pfg.
Gummi-Uberschuhe braun und schwarz 36-42 ab	3.90
Kragenstiefel schwarz, warm gefüllt 23-26 ab	3.90
Damen-Kragenstiefel schwarz und braun 36-42 ab	7.90
Herren-Halbschuhe schwarz und braun ab	5.90
Damen-Sportstiefel braun 36-42	10.40

Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Verlobungs- und Vermählungsanzeigen

geschmackvoll preiswert und schnellstens

fassen Sie sich am besten anfertigen in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26